

Vom Dorfteich zum „Alten Markt“ in Dudweiler

Untersuchungen der Besiedlungs- und Entwicklungsgeschichte von Dudweiler erschließen dem Betrachter eine Reihe von Belegen dafür, dass die Ortsmitte in früheren Jahrhunderten von einem großen Weiher eingenommen worden ist, dessen Ursprung und dessen Versiegen allerdings nicht zu datieren sind. Dieser Weiher hat den heutigen Alten Markt und das angeschlossene Gelände bis hin zum Bürgerhaus bedeckt. Seine Länge betrug damit etwa 200 m, und er war ungefähr 60 m breit; der Weiher stellte folglich mit mehr als einem Hektar Fläche ein recht ansehnliches Wasserreservoir dar. Es sind uns jedoch keine Kartierungen aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg bekannt, welche Lage und auch Größe dieses Weihers eindeutig beschreiben. Erst spätere Angaben geben Aufschluss: So enthält der in Abb. 1 wiedergegebene rekonstruierte Häuserplan aus dem 18. Jahrh.^{1/1} die Position und den vermutlichen Umriss der Wasserfläche inmitten des Dorfes.

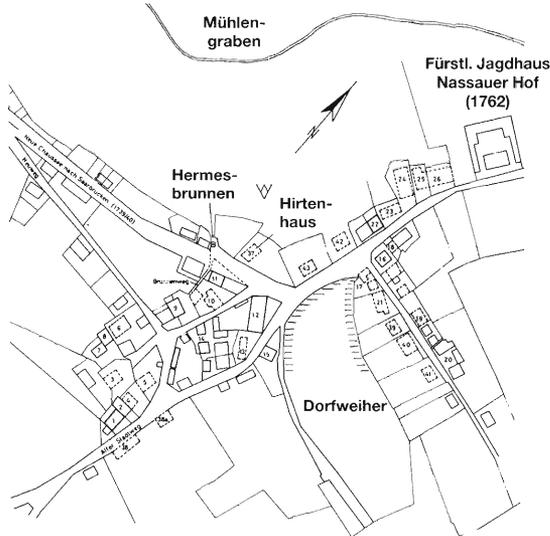


Abb. 1:
Rekonstruktion eines Häuserplanes von Dudweiler aus dem 18. Jahrh. mit eingetragener Fläche und Lage des Dorfweihers.

Verschiedene Flurbezeichnungen aus dieser Zeit orientieren sich an dem Weiher und legen damit zugleich seine wirtschaftliche Bedeutung nahe^{2/2}:

- 1610 ➔ Der Weihergarten,
- 1621 ➔ Hinterm Haus uff'm Weiher,
- 1624 ➔ Hinter Weiher im Weihergarten,
- 1630 ➔ Hinterm Weiher,
- 1686 ➔ Weiher im Dorf

Die historisch belegte Entwicklung von Dudweiler reicht heute mehr als 1000 Jahre zurück: Als Standort einer Kapelle wird der Ort im Jahre 977 erstmalig genannt. Doch als Siedlungsraum wurde die Gemarkung wahrscheinlich schon deutlich früher genutzt. Bereits in vorkarolingischer Zeit - die Herrschaft der Karolinger datiert vom 7. Jahrhundert an - könnten aus den Tälern von Mosel und Saar heranziehende Menschen auf der Suche nach Existenzräumen hier sesshaft geworden sein^{1/1}. Aus der Kulturgeschichte des Saarraumes ist bekannt, dass sich Siedlungen mit dem Namensbestandteil ...weiler (z.B. Heusweiler und Eiweiler) bereits im 7. und 8. Jahrhundert gebildet haben^{3/3}.

Diese nach Lebensgrundlagen suchenden Menschen mögen den Weiher bereits vorgefunden haben. In Verbindung mit den umgebenden waldfreien Flächen hätten sich ihnen passende wirtschaftliche Voraussetzungen und daher gute Gründe für eine Niederlassung geboten. Ob unser Weiher allerdings natürlichen Ursprungs ist, lässt sich nicht zweifelsfrei bestimmen. Er könnte sich (geo-historisch gesehen) in Zeiträumen, welche der Siedlungsgeschichte weit vorausgehen, aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten in der Senke des Bruchwiesebaches gebildet haben. Dort mündete auch der kleine Scheidter Bach mit dem Wasser vom Gehlenberg. Hinzu kamen noch die abfließenden Oberflächenwasser von Löbel und Büchel (Löbel = Lewen = Hügel, Höhenrücken zwischen Bruchwiesensenke und

^{1/1} Frühere Besiedlungen des Dudweiler Raumes während der keltisch-römischen Epoche hatten keinen dauerhaften Bestand und sind daher später wieder verödet.

Winterbachtal, auf dem heute u.a. die Kirche St. Marien und das Krankenhaus St. Josef stehen; Büchel = Anhöhe, leicht schildförmig im Gelände ansteigendes, früh besiedeltes Gebiet im Bereich Alter Stadtweg). Es bleibt allerdings festzustellen, dass über dieser frühen Besiedlungsgeschichte von Dudweiler ein Schleier liegt, der sich mangels aussagekräftiger Quellen wohl nie ganz lüften lassen wird ^{14/}.

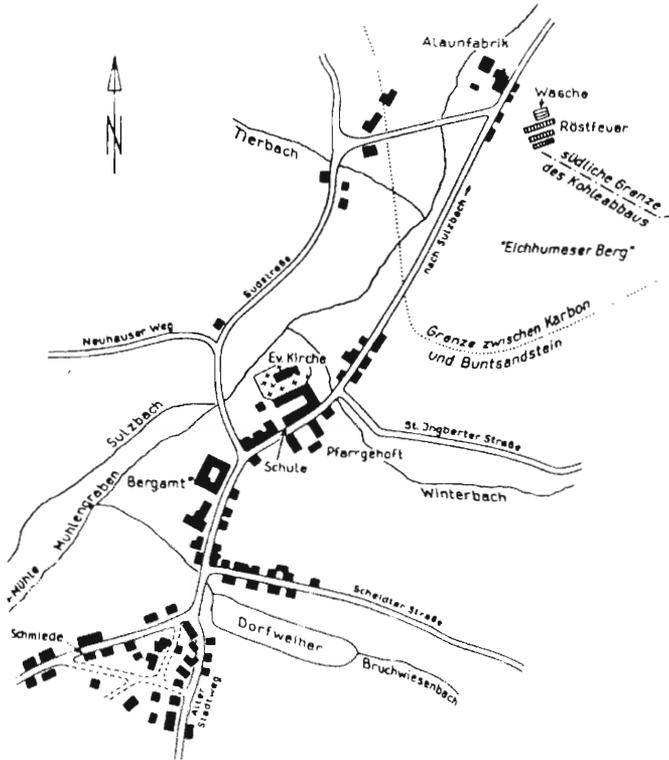


Abb. 2: Flurplan von Dudweiler um 1820 mit Lage und Abfluss des Weihers; Zeichnung nach der Tranchot- u. der überarbeiteten Nassausischen Karte von 1822.

Unter Hinweis auf die Darstellungen zur *Geschichte der Mühlen auf dem Dudweiler Bann* ^{15/} lässt sich der Bestand des Weihers ab dem 13. Jahrh. nachweisen. Eine von Ruppertsberg ^{16/} für 1316 aufgeführte Mühle hat sich an diesem Weiher befunden. Aus alten Flurbezeichnungen (z. B. *Parzellen am Mühlengraben*

und *Bei der alten Mühle*) wird nahegelegt, dass der Standort an einem zum Sulzbach führenden Weiherabfluss war (von Menschenhand angelegt bzw. ausgebaut), etwa dort ansetzend, wo heute die Theodor-Storm-Straße den Verlauf der Saarbrücker Straße kreuzt. Es liegt allerdings auch eine jüngere Flurangabe aus dem Jahre 1820 vor (Abb. 2), die einen Abflussgraben des (derzeit gegenüber der ursprünglichen Größenannahme deutlich kleineren) Weihers etwa in Höhe des Eingangs der heutigen Trierer Straße zum Markt aufzeigt ^{17/}. Es ist jedoch nicht sicherzustellen, ob dieser Graben bereits vorhanden war, als die Weihermühle errichtet wurde und damit deren Standort bestimmt hätte (etwa 60 m nördlich von der erstgenannten Position).

Neben Unsicherheit über die genaue Lage lässt sich auch der Zeitpunkt des Baus der Mühle nicht ermitteln. Laut Erwähnung für das Jahr 1316 war sie verpachtet ^{18/}. Mit der Pacht, welche in Form von Naturalien zu entrichten war, hatte der damalige Graf Johann I. von Saarbrücken seinen Lehensmann Reiner Rodebosch (Schreibweise auch zu Rodeborn wechselnd) aus dem ritterlichen Geschlecht der Herren von Saarbrücken belehnt. Als sich dessen Tochter Katharina mit dem Ritter Konrad Repper vermählte, erhielt sie u.a. diese Pachteinkünfte als Mitgift. Die Edelknechte Eberhard und Johann Repper erweiterten ihren Besitz in Dudweiler durch den Kauf des gräflichen Lehngutes der Söhne von Ritter Rodebosch im Jahre 1348. Für ein Stück Gelände am Weiherufer ist die Flurbezeichnung *In den Reppersgärten* eingetragen (vgl. den Katasterplan in Abb. 5). Es muss sich um einen ansehnlichen Besitz der Familie Repper (bereits vor 1280 erwähnt ^{12/}) in Dudweiler gehandelt haben. Denn für das Jahr 1369 wird berichtet, dass die Ehefrau des Johann Repper, Mathilda, Gräfin von Saarbrücken, ihr Hofgut in Dudweiler der Kirche schenkte ^{19/}; über die Lage dieses Gutes ist allerdings nichts bekannt.

In der Folgezeit fehlen dann Angaben über Besitzer oder Wechsel von Lehenschaften. Es waren sehr unruhige Jahre. So führten die verbündeten fürstlichen Herren von Saarbrücken, Saarwerden, Salm und Bar (= Le Barrois) zwischen 1407 und 1410 verschiedene Kämpfe gegen den Herzog Karl von Lothringen. Es waren Ansprüche auf Landbesitz, welche die Streitigkeiten auslösten. Diese Auseinandersetzungen, auch Vierherrenkrieg ^{10/} (*la guerre des quatre seigneurs*) genannt, haben zu weitgehender Verwüstung des Landes, beträchtlicher Dezimierung und Verelendung seiner Bewohner geführt.

Die darauf folgenden Jahrzehnte verhältnismäßiger Ruhe dienten dem Wiederaufbau. Weitere mit Krieg und Raub verbundene Nachrichten liegen dann wieder für das Jahr 1460 vor: Der Landgraf Ludwig von Zweibrücken (der „Schwarze Herzog“) hat in der schon langjährig geführten Fehde mit Graf Johann III von Nassau-Saarbrücken auf seinen Streifzügen bis vor St. Johann und Saarbrücken neben anderen auch das Dorf Dudweiler geplündert, gebrandschatzt und das Vieh fortgetrieben. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass dabei auch die Mühle am Weiher zerstört wurde, wie es auch gleichzeitig mit der oberen St. Johanner Mühle, am Sulzbach gelegen, geschehen ist ^{/11, 12/}.

Ob und wann die Mühle danach wieder aufgebaut und in Betrieb genommen wurde, ist nicht festzustellen. Es muss jedoch angenommen werden, dass für die inzwischen 23 Haushalte des Dorfes wieder eine Mahlmühle hergerichtet worden ist, zumal die Streitigkeiten zwischen Saarbrücken und Zweibrücken durch die Heirat des Grafensohnes Johann Ludwig von Saarbrücken mit Elisabeth, der Tochter des Grafen Ludwig von Zweibrücken, 1492 ein Ende gefunden hatten ^{/13/}.

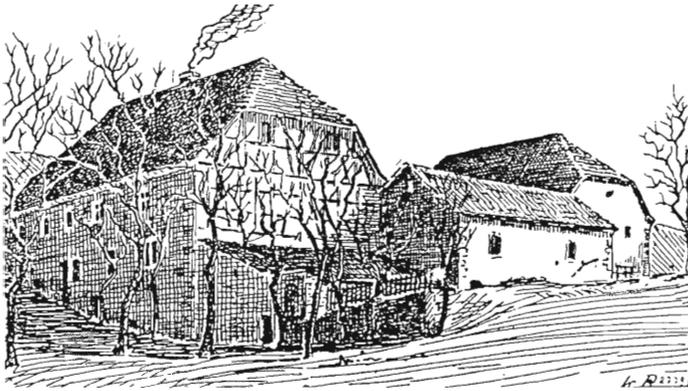


Abb. 3:
Die Köllner Mühle, entstanden im 16. Jahrh., Federzeichnung:
Karl Rug 1935.

In Abb. 3 wird die Zeichnung einer Mühle aus dem 16. Jahrh. im Köllertal gezeigt, das als Kornkammer des Landes galt. Dort wurde offenkundig ein stattliches Anwesen betrieben. Ähnlich, aber möglicherweise bescheidener könnte auch die Mühle am Dudweiler Weiher damals ausgesehen haben.

Im Jahre 1525 erwarb der Müller Lud die Mühle für 400 Gulden vom Fiskus. Entweder dieser Müller oder dessen Sohn hatte entsprechend der nächsten Erwähnung des Anwesens, der Erhebung der Türkenschätzung 1542, nur 2 Batzen zu entrichten ^{/14/}. Einer solchen im Zeitverständnis niedrigen Steuersumme lag das als gering einzustufende Vermögen des Müllers – wenig Landbesitz, kleiner Viehbestand, möglicherweise Zinsverpflichtungen aus der Mühlenpacht - und nicht der wirtschaftliche Ertrag des Mühlenbetriebes zugrunde, der durchaus beachtlich gewesen sein konnte ^{/15/}.

Als im Jahre 1548 der Wollschlägerische Besitz in Dudweiler an den Grafen Philipp II von Nassau-Saarbrücken verkauft wurde, erfolgt eine detaillierte Aufstellung über Einzelheiten der dazugehörigen Güter und Sachen. Darunter ist auch die *Fischerei* aufgeführt. Es ist deshalb naheliegend, dass nicht nur im vorbei fließenden Sulzbach sondern auch im Dorfweiher Fischbesatz vorhanden war ^{/16/}.

Für die alte Mühle am Weiher wird in den Probsteiprotokollen ^{/17/} als Betreiber der Müller Seibert genannt. Dieser war 1610 bereits alt, und er ist vermutlich der letzte Betreiber der Weihermühle gewesen. Denn damals errichtete Nickel Trimm unterhalb des Dorfes am Sulzbach eine neue Mühle mit einem vom Sulzbach abgezweigten Mühlengraben, wobei davon auszugehen ist, dass in Dudweiler nur ein einziger Mühlenbetrieb wirtschaftlich tragfähig war. Allerdings wurde dieses Anwesen bereits 1635 im Laufe des 30-jährigen Krieges durch kroatische Söldner zerstört. Erst um 1700 wurde wieder eine Mühle errichtet; ihr Standort befand sich am heutigen Herrensohrer Weg. Gebäude- und Mauerreste dieses Betriebes wurden während des Baus der Sulzbachtalstraße (beginnend 1958) abgetragen.

Durch den Bau der neuen Mühle am Sulzbach war die Nutzung des Weiherwassers als treibende Kraft nicht mehr erforderlich. Gemäß Dorfordnung von 1756 (Vorläufer 1717) wird der Weiher als Vihschwemme (Tränke) und als Löschwasservorrat genutzt. In welchem Umfang vom Fiskus Fischzucht betrieben wurde, ist nicht bekannt. Es wurde jedoch von herrschaftlicher Seite großer Wert auf die Pflege des Weihers und des Fischbestandes gelegt. So meldete auch der Pfarrer von Dudweiler, Chr. Barthels, seine seit „Urzeit“ bestehende Freiheit an, Fische aus dem Sulzbach zu entnehmen. Dieses Recht sei jedoch zurzeit wegen des aus der Alaungewinnung vergifteten Wassers nicht wahrzunehmen.

Nach einiger Wartezeit und Rückfragen wurde es dem Pfarrer gestattet, aus dem Dorfweiher jährlich einen Zentner Karpfen nach und nach abzuholen ^{/18/}.

Das Dudweiler Jagdhaus (Nassauer Hof, s. Abb. 4) wurde 1764 vom Fürsten (Wilhelm Heinrich, 1741-68) mit Land und Dorfweiher verkauft an Herrn von Günderode und dessen Schwager Regierungsrat Stahlburg. Wie sehr der Fürst (Ludwig, 1768-93) an dem Besitz in Dudweiler interessiert war, geht daraus hervor, dass er bereits im Jahre 1769 den veräußerten Besitz zurück erwarb. Der weithin bekannte Schriftsteller Freiherr von Knigge (80-er Jahre d. 18. Jahrh.) berichtet nach einem längeren Besuch am Saarbrücker Hof: *In Dudweiler hat der Fürst ein Haus, wohin er einmal des Jahres zu gehen pflegt, um in den reich besetzten Teichen in seiner Gegenwart fischen zu lassen. Es wird dann eine ländliche Mahlzeit gehalten, die größtenteils aus diesen gefangenen Fischen besteht und von welcher aller städtische Zwang und Prunk verbannt sind* ^{/19/}.

Nicht mehr lange konnte der Fürst die angenehme und friedliche Zeit im Nassauer Hof und am Dorfweiher genießen. Mit der Besetzung des Landes durch die Französische Revolutionsar-

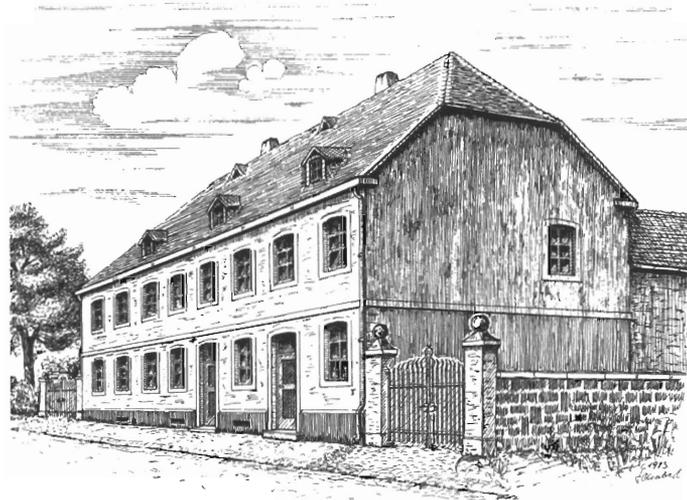


Abb. 4:
Der Nassauer Hof, erbaut 1761/62 nach Richtlinien Friedrich Joachim Stengels; Aussehen um 1910. Federzeichnung: G. Schabert, 1983.

mee in der Folge ihres Sieges in der Schlacht bei Valmy (1792) und der Flucht des Fürsten änderten sich die Besitz- und Verwaltungsstrukturen. Durch verschiedene Kommissionen, die in der Folgezeit die linksrheinischen Gebiete verwalteten, kam es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den Gemeinden und den überkommenen Herrschaftsstrukturen einerseits und den Behörden der französischen Besatzung andererseits. Die schließlich erfolgte völkerrechtlich verbindliche Abtretung der linksrheinischen Reichsgebiete an Frankreich (1801) brachten allerdings späterhin der Bevölkerung rechtliche Vorteile, Beseitigung der Feudalabgaben und Förderung der gewerblichen Entwicklung durch entsprechende Handelsgesetze und den Straßenausbau. Nach Rückkehr zu Deutschland und Übernahme der Nassau-Saarbrückischen Gebiete durch Preußen anno 1815 wurden die Vorteile der französischen Gesetzgebung beibehalten ^{/20, 21/}.

Im speziellen waren infolge der französischen Verwaltungsmaßnahmen übersichtliche Regelungen und amtliche Erfassungen der Grundbesitze eingeführt worden. So wird in Abb. 5 der Ausschnitt eines Katasterplanes aus dem Jahre 1823 gezeigt. Hier sind für das Weihergelände als Besitzer oder Pächter Groß Hein-

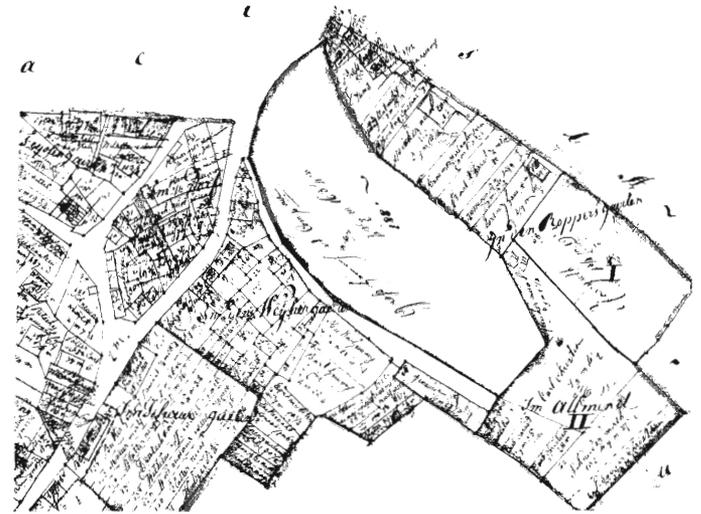


Abb. 5:
Katasterplan von Dudweiler aus dem Jahre 1823, Eintrag für den Weiher: Groß Heinrich & Consorten.

rich & Consorten eingetragen. Ob zum damaligen Zeitpunkt der Weiher bereits teilweise oder gar vollkommen trocken gelegt war, kann dem Plan nicht entnommen werden. Von wirtschaftlicher Seite jedenfalls bestand damals kein größerer Wasserbedarf mehr. Daher könnte die Austrocknung des Weihers im Zusammenhang mit baulichen Maßnahmen oder einer eventuell erfolgten Ableitung des Wassers vorangetrieben und erzwungen worden sein und wäre damit relativ schnell vor sich gegangen.

Als im Jahre 1872 die neue Evangelische Kirche in Planung war, wurde als möglicher Standort auch das Gebiet am Büchel zur Diskussion gestellt. Der Weiher war zu dieser Zeit bereits trocken gelegt und die Marktschule noch nicht gebaut. Somit befand sich in der Dorfmitte eine große freie Fläche. Es war den Einwohnern allerdings noch bekannt, dass in vergangenen Zeiten dort ein Teich vorhanden war, von dem ein an der Saarbrücker Straße gelegener Teil am längsten bestand. Die Kirche sollte ursprünglich oberhalb des Marktes in dem höher gelegenen Gelände im Verlauf der heutigen Theodor-Storm-Straße errichtet werden. Der dann im Jahre 1876 erfolgte Bau der Marktschule trennte die gesamte ursprüngliche Weiherfläche in zwei unterschiedlich große Teile. Während das größere hintere Stück als Gemeinde-Bauhof und anderen wirtschaftlichen Zwecken diente (Abb. 6), bildete das vordere Stück den Schulhof und bot Platz für den Wochenmarkt und festliches Treiben, wie beispielsweise die alljährliche Kirmes (s. Abbn. 7 & 8).



Abb. 6:
Blick aus Richtung Pfaffenkopf auf die Rückfront der Marktschule; erbaut 1876, abgerissen 1971, Foto um 1890.

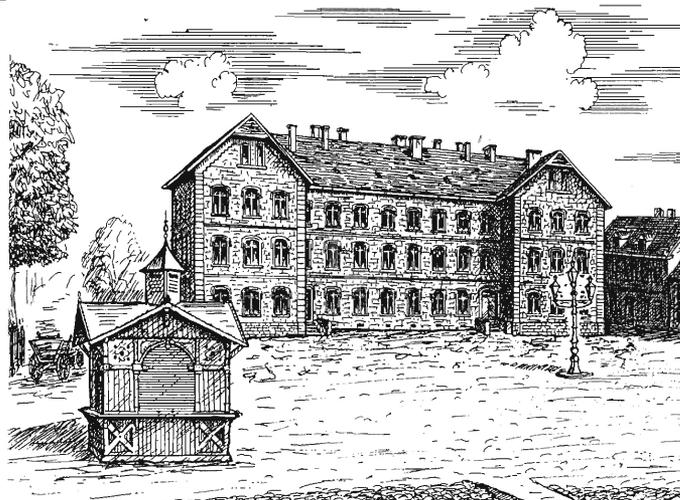


Abb. 7:
Der Markt und die Marktschule, Federzeichnung: Gottfried Schabert, 1984.



Abb. 8: *Kirmestreiben auf dem Alten Markt, Foto um 1910.*

Zur Einsicht in die jüngere Bebauungsgeschichte im Umfeld des ehemaligen Weihergeländes trägt eine Luftaufnahme von Dudweiler in Abb. 9 aus dem Jahre 1930 bei ^[22]: In der Mitte des rechten Bildteils dominiert das Krankenhaus St. Josef. Der auffallend helle Weg im Vordergrund links ist die Verlängerung der Löbelstraße, welche die Scheidter Straße und die St. Ingberter Straße verbindet. Unmittelbar dahinter sind im Bruchwiesengelände kleine Weiher eingebettet (als helle Flächen im linken oberen Bildteil erkennbar). Diese wurden kurzzeitig als Fischweiher genutzt. Der letzte befand sich wohl am oberen Ende des feuchten Wiesengeländes beim Ellernsteg. Die Austrocknung dieses Feuchtgebietes, das weiträumig von unbebauter, landwirtschaftlich genutzter Fläche eingerahmt war und bis hinter die Marktschule reichte, hat sich nur langsam vollzogen. Erst im Zusammenhang mit der baulichen Erschließung des Bruchwiesengeländes (ab 1952) wurden die Teiche verfüllt und die Feuchträume drainiert.



Abb. 9:
Luftaufnahme von Dudweiler mit dem Krankenhaus und der Marktschule mit angeschlossenen Gemeinde-Bauhof im Ortskern, Foto um 1930.

Das ursprüngliche Weihergelände und sein Umfeld bestanden in den dreißiger Jahren immer noch aus beachtlich ausgedehnten unbebauten Flächen nahe dem Kernbereich des Dorfes. Das änderte sich nach der Abstimmung 1935 und der daraufhin erfolgten Eingliederung des Saargebietes in das Deutsche Reich. In einem großzügig angelegten Projekt sollte ein Heim für die HJ entstehen mit vielen Räumlichkeiten und einer großen Sport- und Versammlungshalle (s. Abb. 10). Der Bau wurde 1937 begonnen, konnte aber dann durch den Ausbruch des Krieges nicht vollständig abgeschlossen werden. Das Gebäude erfasste etwa die Fläche zwischen der heutigen Dudo-Galerie und dem Bürgerhaus. Im Zuge der Umgestaltung des Ortszentrums erfolgte schließlich der Abbruch des Bauwerkes im Jahre 1972.

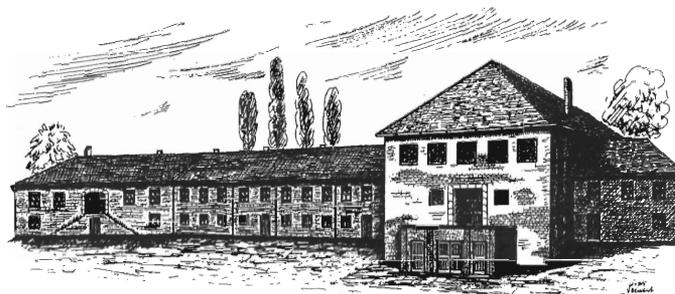


Abb. 10:
Ehemaliges HJ-Heim an der unteren Beethovenstr., Baubeginn 1937, Federzeichnung: Gottfried Schabert, 1984.



Abb. 11:
Rückansicht der Marktschule und Bauhofgelände um 1955, Foto: Stadtarchiv Dudweiler.

Bereits beim Bau der Marktschule – Ansicht der Rückseite mit dem Städtischen Bauhof, Foto aus den 50-er Jahren in Abb. 11 - hatten sich bei der Fundamentsgründung erhebliche technische Schwierigkeiten ergeben: Während der Bestandszeit des Weihers war im Laufe vieler Jahrhunderte durch Sedimentationsprozesse eine mehrere Meter dicke Schwemmsandschicht gebildet worden, welche einen baulich instabilen Grund geboten hat. Durch das Einrammen langer Eichenbohlen konnte das Fundament jedoch stabilisiert werden. Derselbe Umstand wirkte sich ein weiteres Mal erschwerend aus, und zwar in den siebziger Jahren beim Aufbau der gegenwärtigen Stadtmitte: Dudo-Galerie mit den sich anschließenden Häusern bis zum Bürgerhaus.

Wahrscheinlich sind diese bautechnischen Probleme im Zuge der Errichtung der ehemaligen Marktschule und später bei der Dudo-Galerie die letzten Zeugnisse des ehemaligen Dorfweihers, dessen viele Jahrhunderte währender Bestand einen wesentlichen Abschnitt der Ortsgeschichte bildet und für die Entstehung und Entwicklung von Dudweiler von entscheidender Bedeutung gewesen sein kann.

Danksagung:

Für die kritische Durchsicht des Manuskriptes und die Diskussion bedanken sich die Autoren bei Herrn Dr. K. L. Jüngst.

Quellen

- /1/ SAAM, R. (1977): Formen und Veränderungen der Ortstographie - die Häuserentwicklung, in: Dudweiler 977-1977, hrsg. von der Landeshauptstadt Saarbrücken, Stadtbezirk Dudweiler (1977), S. 190-199
- /2/ STARK, D (1977): Fluren und Wüstungen, in /1/, S. 175-189
- /3/ SEYLER, R (1977): Vor- und frühgeschichtliche Siedlungszeugnisse im Sulzbachtal, in: /1/, S. 117-131
- /4/ HERRMANN, H.-W. (1977): Dudweiler als Teil der Grafschaft Nassau-Saarbrücken, in: /1/, S. 213-219
- /5/ SAAM, R. / SCHABERT, G. (1989): Die Mühlen und Ziegeleien auf dem Dudweiler Bann, in: Dudweiler Geschichtswerkstatt, Bd. 1, S. 6-16

- /6/ RUPPERSBERG, A. (1923): Geschichte der Gemeinde und Bürgermeisterei Dudweiler, Saarbrücken, S. 166 f
- /7/ SAAM, R. (1974): Die industrielle und siedlungsgeographische Entwicklung Dudweilers im 18. und 19. Jahrhundert, in: Zeitschr. f. d. Geschichte d. Saargegend 22 (1974), S. 95 – 125.
- /8/ s. /6/, S. 14 f
- /9/ KÖLLNER, A. (1865): Geschichte der Städte Saarbrücken und St. Johann, Bd. 1, S. 48
- /10/ KÖLLNER, F. / KÖLLNER A. (1865): Geschichte der ehemaligen Grafschaft Saarbrücken, Saarbrücken, I. Teil, S. 190
- /11/ ebenda, I. Teil, S. 219
- /12/ ebenda, III. Teil, Bd. 1, S. 32
- /13/ KÖLLNER, F. (1841): Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrück'schen Landes und seiner Regenten, Saarbrücken, Bd. 1, S. 231
- /14/ s. /6/, S. 18
- /15/ JUNGK, A.H. (1909): Die Türkenschatzung von 1542, in: Mitteilungen des Historischen Vereins für die Saargegend, Heft 9, S. 149 - 224
- /16/ s. /6/, S. 15
- /17/ s. /5/
- /18/ BARTHEL, Ch. L. (1728): Fischfang zu Dudweiler, dem Pfarrer zugehörig, in: Dorfbuch Dudweiler, Archiv der Evangelischen Gemeinde Dudweiler, S. 77
- /19/ s. /6/, S. 54
- /20/ HERRMANN, H.-W. (1966): Die Geschichte des Kreisgebietes bis 1815, in: Grenze als Schicksal – 150 Jahre Landkreis Saarbrücken, hrsg. von der Kreisverwaltung Saarbrücken, S. 18 ff.
- /21/ HERRMANN, H.-W. / KLEIN, H. (1966): Zur sozialen Entwicklung im Landkreis Saarbrücken, in: ebenda, S. 132 ff.
- /22/ HEISS, F. (Hrsg.) (1935): Das Saarbuch, Volk und Reich Verlag Berlin